

Bremer Tageszeitungen, 27. 09. 84

Aus den Galerien

Unwohnliche Räume

Die Galerie im Hofmeierhaus, Oberneulander Landstraße 153, zeigt noch bis zum 3. Oktober ihre Ausstellung mit neuen Arbeiten von Lutz Bernsau. Der in Herscheld lebende Maler wurde hier vor zwei Jahren schon einmal vorgestellt, damals mit seinen freien Illustrationen zu dem Buch „Tango — Verweigerung und Trauer“ von Dieter Reichardt. 1954 in Altena/Westfalen geboren, ausgebildet an der Universität Essen und HGS Folkwang, ist Bernsau heute mit dreißig Jahren bereits ein vielbeachteter Künstler. Seine Ausstellungserfolge beweisen dies ebenso wie eine Reihe von Auszeichnungen und Preisen.

Das Thema von Trauer und Verweigerung, das Bernsau in seinen „Tango“-Bildern beschäftigt hatte, klingt auch in den neuen Arbeiten an. Die Atmosphäre der Verlassenheit, Vereinsamung und Verlorenheit, die in den meist figurlichen Darstellungen der vergangenen Jahren spürbar war, hat sich in Bernsaus jüngsten Werken auf den Raum und die Gegenstände übertragen. Der Mensch selbst erscheint nur noch selten im Bild, aber die im Raum zurückgebliebenen Dinge lassen seine Abwesenheit fühlbar werden. Bernsau malt keine Interieurs oder Stillleben um ihrer selbst willen; für ihn haben die Dinge einen unmittelbaren Bezug auf seine eigene Empfindung, die vom Gefühl der Leere und der Einsamkeit beherrscht wird.

Einfache, scheinbar alltägliche Motive bestimmen den Bildaufbau: Ein Tisch, lieblos gedeckt oder halb abgeräumt, steht im Zimmer. Die auf dem Tisch zurückgebliebenen Gegenstände, wie Teller, Gläser, Früchte, wirken wie achtlos hingeworfen oder beim schnellen Fortgehen fallengelassen. Oder man sieht zwei leerstehende Betten in einem trostlosen Raum, der durch eine seltsame Lichtöffnung diffus beleuchtet wird und der mit seinen kahlen Wänden keinerlei Wohnlichkeit verbreitet, ein Eindruck, der durch die am Boden stehenden Topfpflanzen noch verstärkt wird.

Bernsau erklärt nicht, wo die Bewohner dieser Räume geblieben sind. Seine Bilder entziehen sich einer eindeutigen Bestimmtheit. Sie spiegeln die Einsamkeit und Ratlosigkeit des Menschen in den Gegenständen wider, die er zu stummen Zeugen unbekannter Ereignisse oder Vorgänge macht.

Bernsau bedient sich einer lockeren, gestil-

lichen Malweise, die sich von der bloß realistischen Wiedergabe der Dingenwelt frei macht und sich oft in Andeutungen und Hintergründigkeit verliert. Mit dieser malerischen Auffassung des Raumes und der Gegenstände kommt er zuweilen den Werken Klaus Fußmanns nahe, bewahrt er sich aber auch seine eigene Handschrift. In den beiden großen, vierteiligen Bildreihen „30 Tomaten“ und „30 Pflaumen“, bei denen die Anzahl der Früchte jeweils verdoppelt erscheint, steckt ein geistreicher Kompositionsaufbau. Wie überhaupt Bernsau ein hohes Maß an Sensibilität und persönlicher Eigenart in seine Bilder einbringt.

G.H.

Dr. Heidrich
Wasser-Kunster